

Kinder-Messenger: Meist sicher, aber unattraktiv

Reichweitenstarke und kindgerechte Alternativen zu WhatsApp fehlen

Bereits mehr als die Hälfte aller 10-Jährigen besitzt ein eigenes Smartphone – Tendenz steigend. Bei der Nutzung spielt zunehmend auch die Kommunikation eine entscheidende Rolle. Unangefochtener Spitzenreiter hierbei ist die Messenger-App WhatsApp, die bei unbedachtem Umgang allerdings erhebliche Risiken birgt. Im Rahmen eines von BMFSFJ und BMJV geförderten Projekts hat jugendschutz.net vier Messenger-Apps, die speziell für Kinder bzw. Familien gedacht sind, untersucht. Sind Maily, Tocomail, Monster Messenger oder VTech Kid Connect eine gute Alternative zu WhatsApp?

WhatsApp birgt Risiken für Minderjährige MESSENGER-APP NICHT EMPFEHLENSWERT

Über eine Milliarde Menschen weltweit nutzen WhatsApp, um via Smartphone Text- und Sprachnachrichten, Bilder, Videos und Emoticons auszutauschen. Darunter auch die Hälfte aller Sechs- bis 13-Jährigen in Deutschland. Und das, obwohl die Facebook Inc., seit 2014 Anbieter der App, ein Mindestalter von 13 Jahren festlegt.

Auch nach der Einschätzung von jugendschutz.net eignet sich WhatsApp nicht für die Nutzung durch Kinder. Zwar enthält der Messenger selbst keinerlei ungeeignete Inhalte. Durch die Möglichkeit, Fotos, Videos oder Links zu versenden, können Kinder durch andere Nutzer jedoch mit gewalttätigen oder pornographischen Inhalten konfrontiert werden. Außerdem besitzt jeder, der über WhatsApp mit dem Kind in Kontakt steht, dessen Telefonnummer, weil sie als Messenger-ID fungiert. Somit kann jeder das Kind auch außerhalb des Dienstes kontaktieren.

Ein Moderations- und Sicherheitskonzept von Seiten des Anbieters, das die potentiellen Belästigungs- und Cybermobbing-Risiken eindämmt, fehlt:

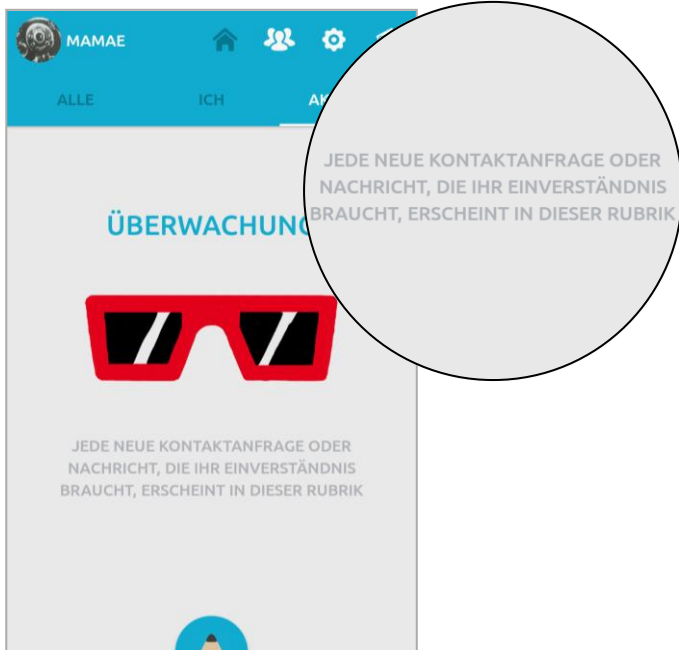
- Die wenigen Einstellungen zum Schutz der Privatsphäre, die der Dienst bietet, sind unsicher vorkonfiguriert.
- Eine Meldeoption besteht nur hinsichtlich Spam, nicht aber hinsichtlich ungeeigneter Inhalte oder Belästigungen.
- Gezielte Risikoaufklärung – z.B. auch an Eltern und Erzieher gerichtet – findet nicht statt.

Auch unter Datenschutzaspekten ist WhatsApp kritisch zu betrachten. So fordert die App bei Installation ganze 32 Berechtigungen ein – darunter nicht nur der Zugriff auf Adressbuch und Speichermedien, sondern auch auf den Standort. Seit 2016 räumt sich der Anbieter mittels Nutzungs- und Datenschutzbestimmungen zudem das Recht ein, Nutzerdaten zu sammeln und zu speichern, um diese an den Mutterkonzern Facebook weiterzugeben. Durch den Zugriff auf die Kontakte sind von dieser Datenweitergabe unter Umständen auch Personen betroffen, die weder WhatsApp, noch Facebook nutzen.

Kinder-Messenger als Alternative? ELTERNEINBINDUNG ALS SCHUTZKONZEPT

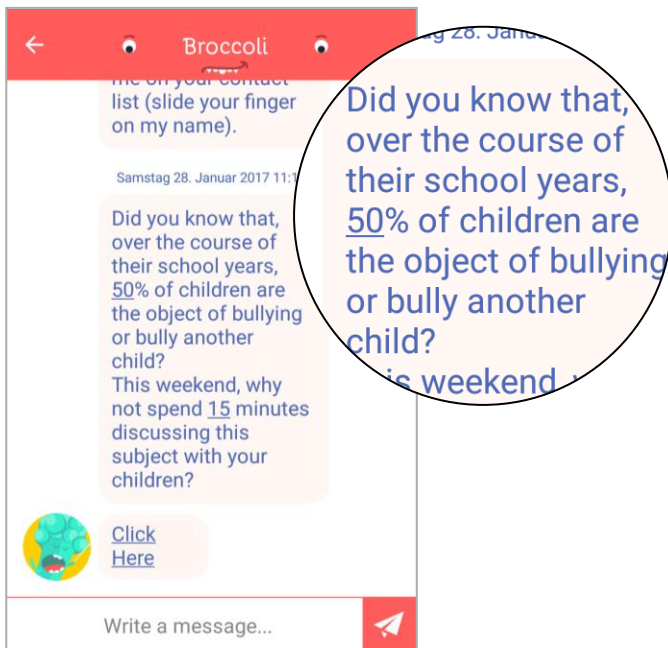
Aufgrund der Gefahren, die von WhatsApp ausgehen, stellt sich für viele Eltern die Frage nach Alternativen. In den App-Stores findet sich eine Reihe spezieller Kinder- bzw. Familien-Messenger – darunter Maily, Tocomail, der Monster Messenger oder VTech Kid Connect. Sie arbeiten alle mit der gleichen Strategie: Eltern und Erziehungsberechtigte werden stark eingebunden und erhalten Optionen zur Kontrolle von Nachrichten und Kontakten. So ist das Anlegen der Accounts bei allen vier geprüften Kinder-Messengern Elternsache. Ebenso die Freigabe neuer Kontakte und deren Verwaltung. Kinder können erst dann miteinander kommunizieren, wenn die Eltern beider Chat-Partner eingewilligt haben. Bei Maily und V-Tech Kid Connect erhalten Eltern zusätzlich Einsicht in alle vom Kind geführten Unterhaltungen. Noch einen Schritt weiter geht Tocomail: Hier müssen Eltern jede einzelne Nachricht ihres Kindes entweder freigeben oder löschen.

Diese Schutzkonzepte machen die untersuchten Kinder-Messenger grundsätzlich sehr sicher. Aus Sicht von jugendschutz.net wird hierbei jedoch häufig auch die Grenze zwischen elterlicher Kontrolle zum Schutz der Kinder und vollständiger Überwachung überschritten. Sicherheit geht dann vor allem zu Lasten des Rechtes der Kinder auf Privatsphäre.



Bei Maily müssen Eltern alle Kontakte freigeben, können aber auch Nachrichten der Kinder mitlesen. (Quelle: Maily)

Einzig der Monster Messenger des französischen Anbieters EduPad findet die Balance zwischen sogenannten Schutz- und Freiheitsrechten: Die Überwachungsmechanismen für Eltern beschränken sich auf die Kontaktverwaltung. Ein pädagogisches Begleitkonzept soll mögliche Sicherheitslücken abfedern: Als kleines Monster tritt der Anbieter als Chat-Partner in Aktion, begleitet Kinder bei den ersten Schritten und gibt Tipps zur sicheren und kreativen Nutzung der App. Eltern erhalten zudem Anregungen, wie sie Kommunikationsrisiken mit ihrem Kind thematisieren können. Leider steht die App nur in englischer Sprache zur Verfügung.



Der Monster Messenger gibt Eltern medienpädagogische Tipps, um die Mediennutzung mit ihren Kindern zu thematisieren. (Quelle: Monster Messenger)

Bei der Registrierung zu den Kinder-Messengern müssen Eltern zahlreiche persönliche Angaben machen (z.B. vollständiger Name des Kindes, Alter, E-Mail-Adresse). Alle vier Anbieter geben in ihren Richtlinien an, diese Daten nicht an Dritte weiterzugeben.

Hinsichtlich der Verbraucherinformation zeigen alle untersuchten Kinder-Messenger Mängel: Nutzungsbedingungen und Datenschutzerklärung z.B. stehen bei allen vier Anbietern nur in englischer Sprache zur Verfügung und sind somit nicht allgemein verständlich.

Attraktive und sichere Alternativen fehlen MANGELNDE REICHWEITE IST HAUPTPROBLEM

Kinder- bzw. Familien-Messenger können in punkto Sicherheit – nimmt man den Überwachungsaspekt in Kauf – durchaus eine Alternative zu WhatsApp darstellen. Besonders für Eltern jüngerer Kinder sind die Kinder-Messenger attraktiv, um innerhalb der Familie zu kommunizieren und gleichzeitig die Messenger-Nutzung zu trainieren.

Eine tatsächliche Alternative zu WhatsApp können die Kinder-Messenger jedoch aus ganz praktischen Gründen nicht sein: Sie haben schlicht keine Reichweite. Während sich die Downloadzahlen der recherchierten Kinder-Messenger auf im Schnitt 100.000 pro App belaufen, kann WhatsApp allein im Google Play Store 1.000.000.000 Downloads verzeichnen. Mit einem Kinder-Messenger dürften junge Nutzer bei der Suche nach Kontakten folglich unmittelbar frustriert sein.



"Messenger Kids" von Facebook: Der Dienst ist nur in den USA verfügbar, eine Veröffentlichung in Deutschland ist bislang nicht geplant. (Quelle: Facebook; Original unverpixelt)

Sichere Kommunikationsmöglichkeiten für Kinder, die deren Recht sowohl auf Schutz, als auch auf Privatsphäre hinreichend berücksichtigen, fehlen auf dem deutschen Markt. Ob der kürzlich in den USA erschienene "Messenger Kids" von Facebook ein gutes Kommunikationsangebot für Kinder darstellen kann, wird jugendschutz.net testen, sobald die App in Deutschland erschienen ist.